

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 3 kr. pr. Zeile.

Das Vorspiel im Abgeordnetenhaus.

Marburg, 7. März.

Die Kabinettsfrage hat nicht bloß im Abgeordnetenhaus gelegentlich des Vertrages mit Rumänien ihren Druck ausgeübt: wir hängen auch diese Macht noch fortwirken zu sehen bei den Verhandlungen mit Ungarn.

Die Stärke der österreichischen Regierung gegenüber dem Reichsrathe bedingt die Schwäche derselben im Streite mit Ungarn. Bei diesen Verhandlungen kommt es schließlich ja doch nur auf die Frage an: was vermag die österreichische Regierung ihrer Vertretung gegenüber durchzusetzen?

Tisza wird immer und immer auf seinen Reichstag verweisen — eine Kampfart, auf welche Auersperg verzichten muß, weil thatsächlich nicht er vom Reichsrathe abhängt, sondern umgekehrt dieser vom Ministerium. Tisza braucht nur standhaft bei der Versicherung zu bleiben, daß er mit den Forderungen Ungarns zugleich die Gesamtinteressen der Monarchie verteidige und Oesterreich wird geschlagen. Wurde beim Handelsvertrage mit Rumänien die Volkswirtschaft der Politik geopfert, warum soll dies nicht um so mehr Ungarn gegenüber geschehen? Wurde im Reichsrathe dem Minister des Aeußern zu Liebe die Kabinettsfrage mit der Hoffnung besten Erfolges gestellt, wie kann Oesterreich widerstreben, wenn Andrassy die Mittlerrolle bei Abschließung dieser Verträge zu Gunsten der Magyaren übernommen?

Das ungarische Ministerium fühlt sich emporgehoben und getragen von seinem Reichstage, und wirft das Bollgewicht desselben in die Waagschale, falls Tisza behauptet: „Das österreichische Ministerium kann die Zustimmung

des Reichsrathes erlangen, wenn es nur ernstlich will, die Kabinettsfrage stellt!“ . . . was kann Auersperg nach dem Vertrage mit Rumänien noch entgegenen auf diesen triftigsten Einwurf? Hat der befürchtete Rücktritt Andrassy's das Ministerium Auersperg zu der Erklärung bewogen, es stehe und falle mit dem fraglichen Vertrage: muß nicht folgerichtig diese Erklärung noch bestimmter wiederholt werden, falls das ungarische Ministerium und das gemeinsame Ministerium des Aeußern mit ihrem Rücktritte drohen?

Das Nachspiel im Abgeordnetenhaus, im „ganzen Reichsrathe“ wird ein Trauerspiel sein für ganz Oesterreich!

Zur Geschichte des Tages.

Die ungarischen Minister weilen in der Hauptstadt Oesterreichs und vereinbaren mit unseren Ministern, wann die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen. Gutmüthig und leichtlebig, wie die Wiener schon einmal sind, hoffen sie jetzt, daß die Magyaren den schroffen Standpunkt, welchen sie bis jetzt eingenommen, verlassen und nachgiebiger sein werden. Wo finden wir nur einen Stützpunkt für diese Hoffnung? Die Magyaren sind uns in der jetzigen Nothlage nie gefährlicher, als wenn wir uns in Sicherheit wiegen lassen.

Die österreichisch-ungarische Regierung ist nun entschlossen, ihrerseits die Aufrände in der Türkei allen Zufluß abzdämmen. Statthalter Rodich hat nämlich versucht, die Führer zur Streckung der Waffen zu bewegen. Auf die entschiedene Weigerung soll Rodich erklärt haben: Oesterreich-Ungarn werde die Unterstützung für die Flüchtlinge einstellen, die

Grenze gänzlich absperrern und die Ausfuhr von Lebensmitteln verbieten. Einstweilen bezweifeln wir noch, daß letztere Maßregel angebroht worden. Völkerrechtlich sind wir nicht zu einer solchen verpflichtet und haben es die Kämpfer gegen die Türken wahrlich nicht verdient, ausgehungert zu werden — ausgehungert einer Rasse zu Liebe, deren Väter gegen Oesterreich-Ungarn die schrecklichsten Kriege geführt, zahllose Mord- und Raubthaten, Brand- und Schandthaten gegen unsere Vorfahren verübt.

Die Kosten unserer Diplomatie scheinen noch nicht die möglichste Höhe erreicht zu haben, denn sonst wäre nicht beschlossen worden, die Gesandtschaft für das Königreich Italien zum Range einer Botschaft zu erheben. Viktor Emanuel darf sich dadurch geschmeichelt fühlen — was aber wir fühlen möchten, ist die Erleichterung der Staatsbürde.

Vermischte Nachrichten.

(Die Einwanderung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.) Die Einwanderungskommission in New-York, wohin sich der Hauptstrom der Einwanderung richtet, hat ihren Bericht für 1875 veröffentlicht. Während die Zahl der Einwanderer in den Jahren 1866 bis 1871 auf durchschnittlich 235,000 angegeben wurde, stieg dieselbe plötzlich im Jahre 1872 auf 294,581, sank im folgenden Jahre auf 266,818, im Jahre 1874 auf 140,000 und im letzten Jahre gar auf 84,560. Unter diesen nahmen die Deutschen noch immer die erste Stelle ein (25,559); dann folgen 19,924 Irländer, 10,793 Engländer, 4920 Oesterreicher, 3303 Schweden, 3123 Russen (namentlich Mennoniten), 3070 Schotten,

Feuilleton.

Die schwerste Schuld.

Von dem Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

(Fortsetzung.)

Man fühlte sich unwillkürlich beruhigt und sicher in seiner Nähe. Heute war seine Stirn unwölkt; sie wurde es noch mehr, als er sein Auge durch das Zimmer geworfen hatte, und sein erster Blick den Brief traf, den der französische Unteroffizier gebracht hatte, und der auf dem Tische lag.

„Auch hier? ich hatte es gedacht!“ sagte er. Seine Besorgniß machte das Mädchen von neuem ängstlich.

„Sie haben etwas, Robben.“

„Ja, liebe Cloire,“ erwiderte er, „und etwas recht Schweres.“

„Sie dürfen es mir mittheilen?“

„Ich muß es.“

Sie waren Freunde, das junge Mädchen und der junge Mann, der sie aus schwerer Gefahr errettet, der dann sein Leben für sie eingesetzt hatte. Ihre Herzen standen sich vielleicht noch näher. Und sie wußten es vielleicht

auch. Gesagt hatten sie es sich noch nicht. Sie waren vertraute Freunde, die sich mittheilen mußten, was sie auf dem Herzen hatten. Nur die Geheimnisse der Familie, das schwere, entsetzliche Geheimniß der unglücklichen Familie, kannte er nicht.

„Ich bringe Ihnen mehrfache traurige Nachrichten,“ sagte er zu dem ängstlich horchenden Mädchen. „Lassen Sie mich mit der schrecklichsten beginnen. Sie betrifft uns Alle, sie vernichtet uns Alle, unser ganzes deutsches Vaterland. Sie wissen, man erwartete täglich die Nachricht von einer entscheidenden Schlacht zwischen den Auirten und Franzosen.“

„Man erwartete, sie werde in Sachsen stattfinden,“ sagte das Mädchen.

„Sie hat dort stattgefunden — in der Nähe Leipzigs.“

„Und die Franzosen haben gesiegt?“

„Sie haben gesiegt. Napoleon hat einen großen, glänzenden, entscheidenden Sieg über die Verbündeten davon getragen — vorgestern, am sechszehnten. Den ganzen Tag hat der furchtbare Kampf gewüthet. Am Abend waren die Deutschen geschlagen, und der Kaiser Napoleon konnte Kouriere nach allen Seiten mit der Nachricht des erfochtenen Sieges absenden. Einer von ihnen kam heute Nachmittags hier durch, die Nachricht dem Regimente zu über-

bringen. Als er Leipzig verlassen, hatten die Glocken der deutschen Stadt zu dem Siege der Franzosen über die Deutschen läuten müssen. Noch einmal ist unser Vaterland verloren. O, auf wie lange!

Dem jungen Advokaten standen Thränen in den Augen. Das junge Mädchen hatte einen anderen für sie tieferen Schmerz.

„Mein Vater! mein armer Vater!“ rief sie aus.

Der Advokat sammelte sich.

„Zu der Nachricht des Schreckens und der Trauer gesellt sich die Schmach. In der Stadt herrscht lauter Jubel über die Siegesnachricht. Die französischen Soldaten sind außer sich vor Freude. Die deutschen Beamten schließen sich ihnen an, sie wollen nicht zurückstehen, sie wollen jense überbieten. Sie nennen es Patriotismus! O, der furchtbaren, der ewigen Schmach!“

Die Stimme drohete ihm zu ersticken, er war leichenblau geworden. Das Mädchen stand zitternd und leichenblau vor ihm. Sie hatten Beide nicht gehört, wie sich langsam und leise die Thür des Zimmers geöffnet hatte. Der hohe finstere Greis war eingetreten und stand auf einmal vor ihnen, einem Gespenste ähnlich, das dem Grabe entfliegen ist. Die Gesichtszüge waren entstellt, verzerrt. Er wankte stumm zum

2602 Norweger, 2575 Italiener, 2376 Franzosen, 1854 Dänen, 894 Schweizer.

(Der Bey von Tunis und sein Hofnarr.) Der gegenwärtige Landesvater von Tunis, welcher sich trotz der Schätze, die in seinem Palaste zu Tunis aufgehäuft liegen, noch immer mit dem bescheidenen Titel eines Bey — ein Titel, den im türkischen Reiche gewöhnlich nur subalterne Beamte führen — begnügt, besitzt auch die schöne Regententugend, daß er, um die Industrie und den Kunstfleiß in seinem Lande zu heben, die prächtigsten Kunst- und Fabrikserzeugnisse seiner Unterthanen zusammenkauft; dagegen läßt er sich aber nur selten herbei, den Kaufpreis dafür zu bezahlen, da er hierin, gleich den „Fliegenden Blättern“, der Ansicht ist, „daß man durch das Schuldenzahlen nur das ganze Geld verplempert“. Natürlich hüten sich seine Unterthanen, wo es nur angeht, mit ihrem Landesvater ein Geschäft zu machen, und thun sie es dennoch, so geschieht es nur, wenn sie für ihre Waare gleich Geld bekommen oder wenn sie mit — dem Hofnarren des Bey auf gutem Fuße stehen. Der Bey wird nämlich sehr erzürnt darüber, wenn man ihn mahnt, eine Schuld zu bezahlen, und keiner seiner Hofbeamten wagt es daher, ihm einen solchen Mahnbrief vorzulegen. Nur eine Person am Hofe darf sich die Freiheit nehmen, den Landesvater an das Bezahlen zu erinnern, und dies ist der Hofnarr, ein kleiner Zwerg aus einem Dorfe unweit Tunis, der das Privilegium genießt, seinem Gebieter die Wahrheit sagen zu dürfen und seine Fehler durch irgend einen Witz zu rügen. Die Kaufleute in Tunis wenden sich daher fast immer, wenn der Bey ihnen etwas schuldet, an diesen Hofnarren und bewegen ihn durch Geschenke oder gute Worte, seinen Herrn an die Bezahlung seiner Schuld zu mahnen. Jetzt ist aber dieser gute Genius der Geschäftswelt von Tunis erkrankt und keiner der dortigen Kaufleute wagt es, dem Bey auch nur ein Loh Schnupftabak zu verkaufen.

(Ein neuer Kriegshafen.) Im Jahre 1849 wurde der Hafen von Bissa zum Kriegshafen bestimmt. Nun aber soll Dalmatien mit einem neuen Kriegshafen bereichert werden, und wäre der an der Südwestküste des Landes gelegene geräumige und sichere Hafen von Sebenico hiezu ausersehen. Die Rerka, welche in den Hafen mündet, ist 24 Kilometer aufwärts selbst für Schiffe von großem Tiefgange schiffbar und bildet somit eine Wasserstraße in das Innere des Landes, welche von bedeutender Wichtigkeit

ist. Die Hafen-Einfahrt besteht in einem engen von beiden Seiten von Felsen eingerahmten Kanale, der schwer von Segelschiffen, leicht aber von Dampfschiffen passirt werden kann. Die dalmatinische Eisenbahn Spalato-Sebenico ist im Stande, hier einen größern Stationsplatz anzulegen.

(Rechtspflege. Ergebnisse des Bagatell- und Mahnverfahrens.) Von welcher Bedeutung diese beiden, auf Vereinfachung, Raschheit und Kostenersparniß abzielenden Verfahrensarten trotz ihres kurzen Bestandes bereits für die Bevölkerung geworden, mag aus nachstehenden Ziffern entnommen werden. Im Jahre 1874 wurde über 530,652 Klagen das Bagatell-Verfahren eingeleitet. Mit den aus dem Jahre 1873 unerledigt gebliebenen Bagatellsachen betrug die Gesamtsumme 574,929. Hievon wurden im Jahre 1874 im Bagatell-Verfahren 520,626 Rechtsachen erledigt, und zwar 32 Prozent durch Vergleich, 15 Prozent durch Kontumaz-Urtheil, 7 Prozent durch Urtheil nach Anhörung der Parteien und 46 Prozent in anderer Weise. Von den gefällten Urtheilen wurden 115,664 sofort nach der Verhandlung und nur 1789 in besonderer Tagfahrt verkündet. 305,904 Fälle fanden ihre Erledigung binnen einem Monate vom Tage der Ueberreichung der Klage. Die Zahl der Nichtigkeitsbeschwerden beträgt nur 446. Hievon wurden 284 abgewiesen, und in 66 Fällen erfolgte die Aufhebung des Urtheils. Nicht minder bemerkenswerth sind die Ergebnisse des Mahnverfahrens in dem gedachten Jahre, wobei bemerkt wird, daß diese Verfahrensart in Galizien, in der Bukowina und in Dalmatien bisher noch nicht eingeführt wurde. Im Laufe des Jahres 1874 sind im Ganzen 232,254 bedingte Zahlungsbefehle erlassen worden, wogegen nur in 36,816 Fällen Widerspruch erhoben wurde, was nicht ganz 12 Prozent beträgt. Rechnet man zur Summe der Bagatellsachen die widerspruchlos ergangenen bedingten Zahlungsbefehle, so ergibt sich, daß im Jahre 1874 beiläufig 716,712 Rechtsstreitigkeiten mittelst des seit Oktober 1873 in Wirksamkeit getretenen Bagatell- und Mahnverfahrens ihrem Abschlusse zugeführt worden sind.

(Landwirthschaft. Samenwahl.) In der letzten Sitzung der landwirthschaftlichen Filiale Wildon hielt Dr. G. Wilhelm einen Vortrag über Samenwahl. Von der Größe und Qualität des Samens, betonte der Redner, hängt die Quantität und der Werth der Ernte ab. Diese Thatsache ist schon zum Desteren be-

sprochen worden und manche rationelle Landwirth haben sich davon durch eigene Erfahrung überzeugt. Dennoch macht man aber häufig die Beobachtung, daß man der Wahl des Samens nicht die hinlängliche Aufmerksamkeit schenkt, ja daß man sogar noch häufig der Anschauung begegnet, daß leichteres Saatgut bessere Ernten liefern könne, als schwereres. Dies ist ein großer Irrthum. Schon ein ruhiges Nachdenken über die Rolle, welche der Samen bei der Entwicklung der Pflanzen spielt, sollte das Unrichtige einer solchen verfehlten Anschauung darthun. In jedem Kerne, z. B. einem Weizenkorne, finden wir außer dem Keime, aus dem sich die künftige Pflanze entwickelt, noch einen mehligem oder glasigen Inhalt, welcher den größten Theil des Kornes ausfüllt und die Bestimmung hat, dem Keime die erste Nahrung zu bieten, bis derselbe sich soweit entwickelt hat, um mit den Wurzeln aus dem Boden Nährstoffe aufzunehmen und in den Blattgrün enthaltenden Zellen der Blätter zu verarbeiten. Je mehr Nahrung das Weizenkorn dem Keime bietet, desto rascher und kräftiger wird sich derselbe entwickeln und desto schneller wird er befähigt werden, seine Nahrung dem Boden zu entziehen. Je größer und mehreicher das Korn, desto kräftiger sind auch die daraus erwachsenden Pflanzen. Solche Pflanzen werden aber den einmal erhaltenen Vorsprung durch ihre ganze Vegetationszeit behalten, sie werden sich gleichmäßiger entwickeln, einen dichteren und üppigeren Stand zeigen, gegen Witterungseinflüsse wie gegen pflanzliche und thierische Feinde widerstandsfähiger sein und im grünen wie im reifen Zustande bessere und reichere Ernten liefern, als Pflanzen, welche aus kleinen Samen gewachsen sind.

Marburger Berichte.

(Öffentliche Krankenpflege.) In den öffentlichen Krankenhäusern der unteren Steiermark wurden 1875 2445 Personen versorgt und entfallen hievon auf Marburg 1299, Pettau 559, Gills 371, Radkersburg 216.

(Aushilfskasse.) Die Aushilfskasse in Marburg hat bis Ende Februar l. J. an Einlagen und rückgezählten Darlehen 53.724 fl. 65 kr. eingenommen, dagegen an Darlehen und rückgezählten Einlagen 53.115 fl. 10 kr. verausgabt. Einlagen werden mit 6 Proz. verzinst.

(Weinkost.) Der Klub der Landwirthe zu Wien hat am 2. d. M. eine Weinkost vor-

Sopha. Er verhüllte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Vater, mein Vater!“ eilte das Mädchen zu ihm. „Du hast es schon vernommen?“

Er antwortete nicht.

„Du weißt es! O, sprich, sprich! Vereinege Deinen Schmerz mit dem unsrigen, damit er Dich nicht tödtet.“

„Ich weiß es,“ sagte der Greis tonlos, „ich erfuhr es auf dem Rückwege. Sie sprachen davon,“ sagte er dann zu Rohden, „fahren Sie fort.“

„Sie wissen auch den Jubel, die Schmach?“ fragte Rohden.

„Ich weiß Alles.“

Der Advokat fuhr fort:

„Das Schwerste, das Empörendste erwartet uns noch. Morgen soll in der Kirche ein feierliches Tebeum gehalten werden. Heute Abends gibt das Offizierskorps einen glänzenden Ball. Wer zu jenem, wie zu diesem nicht erscheint, soll als ein Verräther des Vaterlandes, als ein Feind des Kaisers behandelt werden.“

Elvire hatte bebend den Brief des Regimentsobersten ergriffen und übergab ihn ihrem Vater.

„Von dem Obersten,“ sagte sie, ein Unteroffizier brachte ihn vor einer Stunde.“

Der Greis wollte aufspringen, vermochte es aber nicht. Seine Kräfte schienen auf einmal wie von einem furchtbaren Schlage erschöpft zu sein. Er streckte die zitternde Hand nach dem Briefe aus, sank aber wie gelähmt zurück.

„Lies Du!“ sagte er leise.

Sie erbrach das Billet und las:

„Der Oberst Charoul gibt sich die Ehre, Herrn Krajewski mit seiner Familie zu dem Balle einzuladen, welchen das Offizierskorps der Garnison heute Abend um neun Uhr zur Feier des großen französischen Sieges bei Leipzig veranstaltet hat. Man hat das Vertrauen zu dem Patriotismus und zu der Treue und dem Gehorsam des Herrn Eingeladenen gegen unseren Souverain, den Kaiser, daß er dieser Einladung gern Folge leisten wird.“

Elvire sah stumm ihren Vater an, nachdem sie zu Ende gelesen hatte. Er sah bewegungslos mit dem verhüllten Gesicht da.

„Wir gehen nicht hin, Vater!“ sagte das Mädchen. Sie sprach es halb entschieden, halb bittend.

Er antwortete nicht; er bewegte sich nicht. Rohden nahm ihre Hand und führte sie auf die Seite.

„Er ist in einem furchtbaren Zustande,“ flüsterte er ihr zu.

„So ist er immer, wenn von diesem Kriege, von Deutschland, von Franzosen gesprochen wird. Darum hatte ich Sie gebeten, nie mit ihm über die Zustände unseres Vaterlandes zu reden.“

„Ich hatte es geahnt, ich wußte es,“ sagte der Advokat für sich. „Und da liegt sein und der Familie Geheimniß.“

„Drängen Sie ihn nicht, Elvire,“ fuhr er zu dem Mädchen fort. „Hören Sie mir vorher zu. Wir sind in einer verzweifelten Lage, und ich bin Ihnen volle Offenheit schuldig.“

„Reden Sie,“ bat das Mädchen.

„Der Oberst und die Behörden legen auf diesen Ball ein besonderes Gewicht. Sie haben ihn absichtlich und in böser Absicht veranstaltet. Der deutsche Geist, wie in ganz Deutschland, ist auch hier erwacht, unmittelbar unter der französischen Herrschaft selbst. Er konnte, daß er nicht in Thaten sich kundgab, nur durch den strengsten Terrorismus niedergedrückt werden. Dennoch war er unter den Siegen der Wirten in Schlesien, in Brandenburg, in Sachsen lauter und lauter geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

genommen, über welche der Berichterstatter („Deutsche Zeitung“) u. A. schreibt: Herr von Seyrer, der selbst mit am Tische saß, hatte zwölf Flaschen seines Hausambacherer für die heutige Weinkost votirt. Nicht schlecht, gar nicht schlecht, aber böse, der muß ja doch unter den Klosterneuburger und Melker Gumpoldskirchner! Wenn da die Unbefangenheit des Klassifikators in die Brüche ging, verzeih' ihm's, heiliger Dionysos und du Silen, weinlaubbekränzter, und du Heiliger vom Kobenstein! Es war nicht seine härteste Prüfung heute. Auf dem Hausambacherer folgte Janinaberger (Sauerbrunn) ganz junger (1876) und alter (1872), vom Fürsten Windischgrätz geschickt, dessen Direktor Ebert auch am Tische saß. Der Jahrgang 1875 ist schöner als der ältere; dieser ist allerdings ein gefetzter, kraftvoller Gefelle, mit dem sich gut Zwiegespräche halten läßt, jener aber hat seines Mosel-Bouquet und eine Frische, wie sie jungem Blut oft eigen ist und die auf einen aufgeweckten, lustigen Charakter im spätern Alter hinweist. Was thun? Höher oder tiefer als den Hausambacherer? Der Hausambacherer hatte zu viele Komplimente vorhin vom Janinaberger einstecken müssen, um sie jetzt nicht mit Binsen zurückzahlen, und dann kam ja der Hausambacherer tiefer! Der Denograph legte die Bleifeder hin und ließ die Weinzüchter sich einen über die Stelle, welche sie auf dem Plane einzunehmen hätten. Am Ende kamen beide gleich hoch.

(Kirchen diebstahl.) In St. Martin am Bacher haben Unbekannte zur Nachtzeit ein Fenster der Pfarrkirche eingedrückt und sämtliche Altartücher — fünf an der Zahl — gestohlen.

(Schadenfeuer.) Beim Grundbesitzer Martin Orlepp in Hoschnitz, Gerichtsbezirk Wind.-Feistritz, entstand am 1. d. M. zur Nachtzeit auf unbekannt Weise Feuer und brannte das hölzerne Wohnhaus, Stall und Tenne ab. Der Schaden beträgt 1000 fl.; ein Fünftel desselben wird durch die Versicherung gedeckt.

(Zur Landtagswahl in Wind.-Graz.) Die „Grazzer Zeitung“ hat betreffs dieser Wahl folgende Zuschrift erhalten: „In Nr. 49 der „Grazzer Zeitung“ bringt eine Korrespondenz aus Windischgrätz die Nachricht, ich sei von der Bewerbung um ein Landtagsmandat zurückgetreten. Diese Mittheilung beruht insofern auf einem Irrthume, als ich noch gar nicht als Kandidat aufgetreten war, sondern bloß angefragt hatte, ob eine Bewerbung meinerseits in allfälliger Ermangelung eines im Wahlbezirke ansässigen Kandidaten Aussicht auf Erfolg hätte. Da sich nun in der Person des Herrn A. Ritter von Naredi ein höchst vertrauenswürdiges Kandidat aus Windischgrätz selbst fand, so kam es mir begreiflicher Weise nicht mehr in den Sinn, meine Kandidatur anzumelden. — Mit der Bitte um Aufnahme dieser Berichtigung zeichne ich mich hochachtungsvoll Ignaz Graf Attens.“

(Gerichtsadjukt Naslo.) Der Justizminister hat den Bezirksgerichts-Adjunkten Johann Naslo von Drachenburg nach Lichtenwald versetzt.

(Brand.) Gestern Abends nach 6 Uhr entstand in der Liqueurfabrik des Herrn Eduard Leyrer ein Brand, welcher — Dank der Hülfsleistung unserer Feuerwehr — bald gelöscht werden konnte.

(Seeresverpflegung.) Am 13. März wird in der Kanzlei des hiesigen Verpflegungsmagazins die Verhandlung behufs Sicherstellung der Verpflegungsbedürfnisse stattfinden und zwar für die Stationen: Marburg, Straß, Wind.-Feistritz, Rabfersburg, Pettau, Gili. Die Bedürfnisse sind: Marburg: 3250 Gramm Brennöl, 1120 Gramm Stearinkerzen monatlich im Sommer; 8000 Gramm Brennöl, 2240 Gramm Stearinkerzen monatlich im Winter. — Straß: 3 Kubikmeter hartes Holz monatlich im Sommer, 13 Kubikmeter hartes Holz monatlich im Winter. — Windisch-Feistritz: 2 1/2 Kubikmeter

hartes Holz monatlich im Sommer, 13 Kubikmeter hartes Holz monatlich im Winter. — Rabfersburg: 3 Portionen Hafer täglich im Winter, 3 Kubikmeter hartes Holz und 650 Kilogramm Holzkohlen monatlich im Sommer, 24 Kubikmeter hartes Holz und 650 Kilogr. Holzkohlen monatlich im Winter. — Pettau: 16 Kubikmeter hartes Holz und 2600 Gramm Brennöl monatlich im Sommer, 91 Kubikmeter hartes Holz und 5200 Gramm Brennöl monatlich im Winter. — Gili: 1 Kubikmeter hartes Holz, 3 Tonnen 900 Kilogramm Steinkohlen monatlich im Sommer, 7 Kubikmeter hartes Holz, 21 Tonnen 700 Kilogramm Steinkohlen monatlich im Winter.

(Schwurgericht.) Während der nächsten Sitzung des Cillier Schwurgerichtes, welche am 13. d. M. beginnt, kommen zur Verhandlung: 13. und 14. März: Peter Topolnik, Mord — 15. und 16. März: Michael Gregl und Genossen, Diebstahl — 17. März: Franz Fraß, Diebstahl — 18. März: Jakob Sterlek, St.-G. § 125 — 20. März: Ferdinand Kuney und Mich. Seniza St.-G. § 125 — 21. März: Lorenz Gregorz und Genossen, Raub — 22. März: Johann Tschutschel, Meuchelmord — 23. März: Eduard Wagner, Diebstahl — 24. März: Friedrich Kockbacher, Veruntreuung.

(Schaubühne.) Herr Theaterdirektor J. Diez hat das neueste und in Wien mit glänzendem Erfolge gegebene Stück „Doppelselbstmord“ von E. Anzengruber angekauft und kommt dasselbe zum Benefize unseres fleißigen und ebenso beliebten Komikers und Regisseurs Herrn Bignory in nächster Zeit zur Aufführung.

Letzte Post.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn sollen Ende März, beziehungsweise Anfang April fortgesetzt werden. **Bosnische Flüchtlinge, in Folge der Amnestie heimgekehrt, sind von Mahomedauern ermordet worden.**

Die Stichwahlen in Frankreich sind zu Gunsten der Republikaner ausgefallen.

Vom Büchertisch.

Rathgeber

bei Wahl und Gebrauch landw. Geräte und Maschinen. Abriss der landw. Geräte- und Maschinenkunde, von Emil Perels. 4. umgearbeitete Auflage mit 53 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin. Wiegandt, Hempel & Parey. 1876. Preis in engl. Einband fl. 1.50.

Die genannte Buchhandlung hat sich nicht geringe Verdienste dadurch erworben, daß sie eine vollständige landw. Bibliothek herauszugeben unternommen, welche, weil sie jedem praktischen Landwirthe leicht verständlich — für diesen ist sie eben berechnet — und eine Sammlung der besten Schriften über alle Zweige der landwirthschaftlichen Lehre genannt werden muß, einem thatsächlich vorhandenen Bedürfnis vollkommen entspricht, zumal der Preis bei durchaus eleganter Ausstattung ein sehr mäßiger genannt werden kann.

Die bisher erschienen mehr als 20 Bände rechtfertigen das soeben Gesagte in vollstem Maße. In diese Thalerbibliothek — so wird diese genannt — paßt der allen Lesern bekannte „Rathgeber bei Wahl und Gebrauch landw. Maschinen und Geräte“. Und wir können es nur als eine glückliche Wahl bezeichnen, daß die vierte Auflage dieses bestbekanntesten Büchleins in diese Sammlung landw. Werke aufgenommen wurde.

Die vierte Auflage ist in fast allen Theilen umgearbeitet und wesentlich vermehrt, namentlich sind zwei neue Kapitel, nämlich über Pumpen und Drahtseiltransmissionen hinzugekommen und wurden zu den sogenannten Wirthschaftsmaschinen auch die Heupressen aufgenommen. Die dem Texte beigelegten Illustrationen sind durchgehends nach den neuesten Anforderungen ausgewählt, wie ja überhaupt, zu Folge des erfreulichen Fortschrittes, den die

Maschinenindustrie in Oesterreich und Deutschland nimmt, bei solchen Arbeiten stets eine neue Auswahl getroffen werden muß.

Eingefandt.

Der Marburger Anhilfskassa-Verein

hielt am 24. l. J. im Kasino-Speisesaale seine statutenmäßige Generalversammlung ab, bei welcher sich eine sehr ansehnliche Zahl von Vereinsmitgliedern eingefunden hatte. Der Vorstand des Vereines, Herr Karl Flucher, legte der Versammlung den Rechnungsabschluss vor, welcher des Erfolges wegen, mit vollster Befriedigung zur Kenntniß genommen wurde. — Und in der That ist das Resultat, welches dieser in seinem Wesen höchst bescheidene Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre erreichte, ebenso überraschend als erfreulich — der Aufschwung des Verkehrs ein außerordentlicher! Nachstehende Zahlen und Vergleiche mit dem Vorjahre geben der Leitung des Vereines das beste Zeugniß von dem rastlosen Eifer, mit welchem das Geschäft betrieben wurde.

Während der Rechenschaftsbericht vom Jahre 1874 bei einer Anzahl von 182 Mitgliedern, 388 Stammantheile (à 20 fl.) und einen Gesamtverkehr von 259.681 fl. 26 kr. ausgewiesen hat, beziffert sich die Summe des Gesamtverkehrs vom Jahre 1875, bei einer Zahl von 186 Mitgliedern, welche nun 657 Stammantheile (à 20 fl.) repräsentiren, auf 554.697 fl. 52 kr., somit um 295.016 fl. 26 kr. höher als im Vorjahre. An Darlehen gegen Wechsel wurden (1875) verausgabt: 212.843 fl. 90 kr., dagegen rückbezahlt: 190.793 fl. 9 kr. — Die Spareinlagen erreichten die Höhe von 33.595 fl. 85 kr., behoben wurden 23.237 fl. 60 kr. Die Summe der eingezahlten Stammantheile beläuft sich auf 13.140 fl. (Im Vorjahre 7760 fl.)

Betreffs der Verwendung des gemachten ansehnlichen Gewinnes von 1706 fl. 24 kr. wurde von der Versammlung beschlossen, die Stammantheile mit einer 12prozentigen Dividende zu theilen. Daß ein so namhafter Gewinn überhaupt erzielt werden konnte, liegt bloß in dem Umstande, daß die Regiekosten im Vergleiche zu dem großen Geschäftsverkehr sich auf ein Minimum belaufen, nachdem die Leitung des Vereines unentgeltlich geleistet wird, somit im Rechnungsausweise für sämtliche Ausgaben, unter der Rubrik „Abgaben und Regie-Auslagen“, nur die Summe von 378 fl. 63 kr. verzeichnet erscheint.

Als höchster Betrag, zu welchem ferner Darlehen gegeben werden, wurde von der Versammlung die bisher übliche Summe von 2000 fl. bestimmt.

Bei der zum Schluß vorgenommenen Wahl des Aufsichtsrathes erschienen für das begonnene Geschäftsjahr die Herren: Leop. Schürer, Wenzl König, Simon Wolf, Franz Polaczek, Johann Pichs, Paul Postelmer, Karl Flucher, Johann Ulrich, Josef Leeb.

In der hierauf am 27. Februar erfolgten Sitzung des Aufsichtsrathes wurden gewählt: Herr J. Pichs als Vorstand, Herr W. König als Vorstand-Stellvertreter und Herr J. Leeb als Kassier. Nachdem die Leitung abermals in bewährten Händen ist, so läßt sich mit Recht hoffen, daß der Verein vortrefflich gedeihen und sein segensreiches Wirken nach Möglichkeit noch vermehren werde, was in Anbetracht der wahrhaft edlen und humanen Tendenz desselben von Herzen zu wünschen wäre.

Dankagung.

Die Familie des verstorbenen Herrn Vinz. Zinke übergibt für die Armen einen Betrag von 50 fl. mit dem Wunsche, daß 10 fl. an die Waisenkind des Frauenvereines, 10 fl. an die Bürgerspitalfründer und 30 fl. an die Haus- und Ortsarmen vertheilt werden, was hiemit vom Armenvater mit dem wärmsten Dank im Namen Theilten zur Kenntniß gebracht wird.

Marburg am 6. März 1876.

Hospitantencurs

für Obst- und Weinbau
an der Landes-Obst- und Weinbau-
schule bei Marburg vom 27. März
bis 8. April 1876.

An demselben können 20 Steiermärker theil-
nehmen, welche über 18 Jahre alt sein müssen
und die nöthige Vorbildung zum Verständniß
der Vorträge besitzen.

Der Unterricht, welcher Vormittags von 10
bis 12 Uhr im Schulsaal der Weinbauschule
stattfindet und die Obst- und Weinkultur be-
handelt wird, sowie die an den Nachmittagen
abzuhaltenden Demonstrationen über diese Kul-
turzweige, werden vom Fachlehrer H. Kalman
ertheilt.

Die Aufnahme geschieht bis zum 20. März
über mündliche oder schriftliche Meldung bei der
Direktion der Weinbauschule.

Marburg am 2. März 1876.

Die Direktion der Landes-Obst- u. Weinbauschule.
Goethe. (236)

Ich suche einen Freund, (256)

dem ich mich anvertrauen, und den ich mein
Herz ausschütten kann. Briefe erbitte unter Ad-
resse **H. Sch. 69** poste restante Marburg.

Heute Mittwoch den 8. März 1876

im Hôtel „zur Stadt Wien“
Ansergewöhnliche Soirée
der ersten Wiener
Sing- und Spiel-Gesellschaft.

Dieselbe besteht aus 2 Damen und 2 Herren,
264 worunter besonders zu bemerken:

Frl. Mansfeld junior,
Wiener Liederfängerin.

Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Bierhalle zur Stadt Graz.

Heute Mittwoch den 8. März:

Abschieds-Concert
des lyrischen Tenors, Concerts, Couplets und
Alpensängers

J. Pleitner

und **Frl. A. Glassauer** (Mezzosopran)
in oberbairischer Gebirgstracht.

Anfang halb 8 Uhr. (255)

Ein Eiskasten,

bereits gebraucht, wird zu kaufen gesucht.
Auskunft im Comptoir d. Bl. 259

Eine Amme,

21 Jahre alt, sucht einen Platz. Auskunft im
Verlag d. Bl. oder in Gams Nr. 39. (250)

Warnung. (251)

Ich ersuche, Niemanden auf meinen Namen
Geld oder Waare zu verabsorgen, da ich nicht
Zahler bin. **Franz Maizen.**

Eine Wohnung

die Aussicht auf den Hauptplatz, sonnseitig, be-
stehend aus 2 Zimmern, Sparherdfläche, Holzlage
z. ist bis 1. Mai zu beziehen. Anfrage in der
Handlung Joh. Mayer, Hauptplatz. (254)

Das Delmachen

in der (252)

Schlauer'schen Mühle in Oberrothwein
hat angefangen und wird die Maß Del um 7 fr.
abgelöst.

Danksagung. 260

Für die vielen Beweise der herzlichsten
Theilnahme und für die so zahlreiche Beglei-
tung bei dem Leichenbegängniß des nun in
Gott ruhenden Herrn

Vincenz Zinke
sprechen Allen den herzlichsten Dank aus
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein möbliertes Zimmer,

gassenseitig, in der Kärntnervorstadt Nr. 16, I.
Stod, ist sogleich zu vergeben. (253)

3. 214.

Edikt. 257

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard wird
bekannt gegeben:

Es werde die Reliquation der in den Ver-
laß der Anna Wresnig geb. Kauscher gehörigen
und bei der Lizitation vom 28. August 1875
von Franz Toplak um den Meistbot per 2601 fl.
erstandenen sog. Kleinhäuserrealität Urb. Nr. 51e
ad Gutenhag in Berchensfeld, Gemeinde St. Leon-
hard, auf den 17. März d. J. Vormittags
von 11—12 Uhr im d. g. Amtszimmer Nr. 1,
mit dem Anhang angeordnet, daß die Realität
bei dieser einzigen Tagsatzung auch unter dem
früheren Meistbote als Ausrufspreise 2601 fl.
werde hintangegeben werden.

Die Realität besteht aus Bohn- u. Wirth-
schaftsgebäuden, 1 Joch 1163 Ofl. Grund, und
ist zum Betriebe eines Gewerbes geeignet, Ba-
dium 150 fl., Zahlung binnen 1, 3 und 6
Monaten.

St. Leonhard am 18. Jänner 1876.

Im Gasthause

„zur Mehlgrube“

sind jetzt folgende Weingattungen aus
C. Schraml's Weinhandlung
im Ausschank:

1875er St. Peterer . . . Liter 20 kr.
1872er Johannesberger . . . „ 32 kr.
1873er Rothwein v. Gonobitz „ 32 kr.
fernere verschiedene Flaschenweine in
bekannt guter Qualität zu herabge-
setzten Preisen, worüber auf Verlangen
Preislisten ausgefolgt werden. (178)

Grazer Zwieback

in allen Sorten,

Malz-Extract-Bonbons 1 Pkt. 10 kr.
Pumpenikel . . . 1 Stück 10 „
Haselnuss-Theewaffeln 12 St. 30 „
Wiener Nusstorte . 1 St. fl. 1.50 „
Sachertorte . . . 1 „ „ 1.20 „
empfiehlt zur gütigen Abnahme

235 **A. Reichmeyer.**

Mit 1. April zu vermieten:

Zwei freundliche Wohnungen,

jede bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speise-
z., die eine in der Schillerstraße Nr. 102 im
II. Stode, die andere in der Kaiserstraße Nr.
209 im I. Stode. (239)

Anzufragen beim Hauseigentümer Cajetan
Pagani in der Schillerstraße.

Ein zweispänniger (232)

Neutitscheiner

Wagen und zwanzig Stück 3—4“ schöne Auf-
pfeifen sind im Gasthaus „zur Traube“, Grazer-
Vorstadt zu verkaufen.

Wurzelreben.

Bei Frau Anna Prieger, Mellingerstraße
Nr. 97 in Marburg, sind auch heuer wieder
2—3jährige Muskateller-, Mosler- und Selence-
Wurzelreben zu bekommen. (241)

Ein Acker

mit beiläufigem Flächenmaße von 3 Joch, an
der Rothweinerstraße, angrenzend am Brandhof,
zu Baustellen geeignet, ist zu verkaufen.

Näheres beim Eigentümer in Rothwein,
Haus Nr. 29. (231)

50 Klafter Buchenholz

30“ à 10 fl. ist in der Gemeinde Pörsch, Ort-
schaft Egelberg, Haus Nr. 131 zu verkaufen. (234)

Realitäten-Verkauf.

1. Ein Haus in der Grazervorstadt, zu
jedem Geschäftsbetriebe geeignet;

2. Ein Weingarten in Kofchal mit 8 Joch
Nebengrund. Auskunft ertheilt Dr. Radey.

Stall zu vermieten:

Ein Pferdestall ist in der Grazervorstadt,
Haus Nr. 23, vom 1. April an zu vermieten.
Anzufragen daselbst. (240)

Samen

Größte Auswahl in Gemüse-, Feld-, Gras-
samen und Klearten, ferner mehrere Gattungen
ausländischer Erdäpfel, sowie ein großes Sor-
timent von Blumensamen aus der berühmten
Gräf. v. Arrens'schen Samenkulturstation in
St. Peter bei Graz, empfiehlt

M. Bordaja,

224 am Sofien- und am Burgplatz.

Wegen Räumung des Lagers

Schuhwaaren- Ausverkauf

Burgplatz Nr. 2 Marburg.

Ich mache hiemit die Anzeige, daß ich zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder,
von der Fabrik

Anton Kleinschuster Marburg
ausverkauft.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
216) Achtungsvoll **J. Seifritz.**

Geschäfts-Verkauf.

Wegen schwerer Krankheit verkaufe ich mein
gemischtes Waarengeschäft. Dasselbe wird schon
seit dem Jahre 1849 betrieben, besteht aus
durchwegs frischer Waare, ist gänzlich schuldenfrei,
affektirt, auf das neue Maß und Gewicht
bestens eingerichtet und kann sogleich übernommen
werden. Näheres im Verlag dieses Blattes oder
bei mir selbst. (226)

Gams bei Marburg.

Ignaz Musterer.

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
156 Alois Schmiederer.

Ein kinderloses Ehepaar

wünscht eine Hausmeisterstelle zu übernehmen.
Adresse in der Redaktion d. B. (222)